

Für Raibach:

Quartalsjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Wierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Quartalsjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Wierteljährig . . .	2 „ 75 „

Per Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Für die einpaltige Zeitzeile à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten auf öfterer Einschaltung außerordentlicher Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 295.

Mittwoch, 24. Dezember 1873.

Morgen: Weihnachten.  
Freitag: Stephan.

Samstag: Johann Ev.

6. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der 4. Feiertage wegen am Samstag.

## Weihnachten.

Christabend! Weihnachten! wie traulich diese Worte uns anheimeln! Den Gebildeten wie den schlichten Mann aus dem Volke knüpft an dieses Fest irgend eine freudige Erinnerung, die Träume und Hoffnungen der Jugendzeit. Und mit den alten Träumen werden die alten Ideale in uns lebendig. Dieses Erinnern geht aber nicht bloß auf persönliche Erlebnisse, sondern es ist ein Nacherleben dessen, was Tausende vor uns empfunden. Unser subjectives Gefühl wird gerade dann am stärksten, wenn es sich auf das gleiche Empfinden zahlloser Tausende gestützt sieht; gerade in dieser Gemeinschaft liegt die Kraft für das Gemüth des Einzelnen. Wenn wir uns auch nicht immer davon Rechenschaft zu geben vermögen, unbewußt regt es sich doch in unserem Herzen, daß auf dem weiten Erdenrunde jetzt ein einziger Gedanke herrscht, daß lange Geschlechterreihen, bis hinauf in die graueste Vorzeit, dasselbe gethan, dasselbe empfunden haben, was wir heute thun und empfinden, daß dieser Tag, unabhängig von jedem äußern Kult, als stets gleicher Kern in der wechselnden Gewandung, seit undenklichen Zeiten der Menschheit einen Ruhe- und Sammelplatz im eintönigen Flusse der Jahre gebildet.

Nicht zufällig und willkürlich ward daher das Hauptfest der Christenheit, die Gedächtnisfeier der Geburt Christi, auf den 25. Dezember gelegt. Dies ist der Tag der Wintersonnenwende oder des wiederkehrenden Lichtes, den fast alle alten Völker als den Beginn des erneuten Lebens und Wirkens der Naturkräfte und der Gottheiten, die aus Symbolisierung und Personifizierung derselben hervorgegangen, zu feiern pflegten. Namentlich die Kelten, Germanen und Slaven, die Hauptvölker im alten Mitteleuropa, betrachteten diese Zeit von altersher als eine hochheilige Festzeit. Die Germanen feierten zur Wintersonnenwende ihr großes, der Umkehr des feurigen Sonnenrades (anglisch. Hoedl, altnord. Hjol, schwed. Jule) geltendes Julefest und glaubten in den vom 25. Dezember bis zum 6ten Jänner reichenden zwölf Nächten (ze wihon nahton) d. i. „zu“ oder „an den heiligen Nächten“ ein persönliches Umziehen und Eingreifen ihrer großen Götter, des Wuoton, der Frau Berchta u. s. w. zu verspüren.

Viel von dem betreffenden Glauben und Brauche des germanischen und wohl auch des römischen Heidenthums ist in das Christenthum übergegangen und hat sich theilweise bis auf diesen Tag erhalten. Denn wie um keines der andern Feste drängte sich um dieses die schaffende Gewalt von Dichtung und Sage; eine Fülle von alten Bräuchen und Sitten, die sich von anderen Tagen langsam abgestreift, ist dem

Weihnachtsfeste, insbesondere bei Germanen und Slaven, noch geblieben. Selbst der gewaltige Schritt der triumphierenden Kirche des Mittelalters vermochte nicht alles zu zertreten; hunderte von stillen Sitten und Bräuchen haben ihr Dasein erhalten, indem sie sich in den Schoß der Familie, in den engen Kreis entlegener Thäler und Dorfschaften flüchteten, indem der offene Glaube das heimliche Gewand des Aberglaubens umnahm und in dieser gespenstischen Verkleidung sich von einem Geschlechte zum andern hinüberstahl.

Die Kirche hat dazu das Ihrige beigetragen, indem sie einerseits ihre Erinnerungsfeste an altheidnische Gedenklage anknüpfte, andererseits tiefgewurzelten heidnischen Sinn und Jesubrauch dadurch zu bekämpfen und zu verdrängen suchte, daß sie zu der übrigen Anechtung ihrer Liturgie auch einen äußerlichen Reiz hinzufügte, durch sinnliche Darstellung dessen, was die geheiligte Ueberslieferung erzählt. So entstanden als Darstellungen der Geburt Christi und seiner ersten Lebensschicksale die sogenannten Krippel, die zahlreichen Weihnachtslieder und Weihnachtsdramen, die zeit- und strichweise sogar ausarteten ins Possenhafte, in gemäßigter Form sich aber in einzelnen katholischen Gegenden noch bis auf den heutigen Tag auch im kirchlichen Gebrauche erhalten haben; ferner die mit Lichtern und Gaben geschmückten Christbäume, eine ursprünglich heidnische, im Christenthume nur umgebundene Sitte, sowie der ebenfalls schon altheidnische Brauch des gegenseitigen Segelwünschens und Beschenkens beim Jahreswechsel.

So gestatten uns Sitten und Bräuche bei dieser Festfeier einen merkwürdigen Blick in die Kulturgeschichte der Vergangenheit. Wir begegnen in den letzten dämmernden Erinnerungen, welche die modernen Kulturvölker sich aus ihrer heidnischen Kinderzeit bewahrt; es tummeln sich da heidnische Furchten und Hoffen, christlicher Glaube und Aberglaube bunt durcheinander, und niemand ist diesen Gebilden gram, so wenig als den Träumen und Phantasien der eigenen Kinderjahre.

Seit unvordenklicher Zeit feiern die Völker das große Naturereignis von der Sonnenwende, bald ins zweite Jahrtausend hinein feiert der vorgeschrittenste Bruchtheil der Menschheit an diesem Tage auch die Ankunft jenes Mannes, welcher die religiösen Anschauungen der Menschen gereinigt und geläutert hat. „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens“ sind, haben seine Engel verkündet; obwohl sein Reich nicht von dieser Welt, hat er doch Myriaden von Armen und Hilfsbedürftigen getröstet, Tausenden von Reichen im Geiste und im Wissen ist er ein treuer Mahner zur Selbsterkenntnis, zur Menschlichkeit und aufopfernden Demuth gewesen bis auf den heutigen Tag. In seinem Antlitz verkörpert sich alles, was seit je zum Heile der Menschen gelebt und gelitten hat; seine Botschaft

des Heils ist schlicht und einfach, aber zugleich allumfassend, an jeden sich wendend, der Mensch sich nennt und ein Herz im Busen trägt voll Lust und Leid, voll Hochsinn und Leidenschaft, mit gleichem Anspruch auf den Segen und auf den Schmerz dieser Erde. Die Erlösung aber, die er der Menschheit bringen wollte, ist noch lange nicht vollbracht, das Heil, das er als nahe liegend verkündet, ist noch so unendlich fern, der Friede, den seine Engel über die Erde gerufen, ist ferner denn je, weil selbst diejenigen, die sich seine Nachfolger, seine Jünger nennen, seines guten Willens sind, nicht die Botschaft des Friedens verkünden, sondern die Saat der Zwietracht säen. Die Erlösung kann unter solchen Umständen nur vorbereitet, sie muß von jedem einzelnen durch Kampf und mühevollen Arbeit, durch heldenhafte Selbstbefreiung errungen werden. Die Botschaft des Sehers, dessen Fest wir feiern, zeigt uns den Quell, der unversiegbar im Busen jedes einzelnen rinnt, aus dem wir Stärke schöpfen, so oft wir in Ringen ermatten; zeigt uns die Bahn, die wir wandeln sollen, zeigt uns die unveräußerliche Würde der Menschengestalt, zeigt uns die Liebe, welche den Menschen in seinem unfäglichen Elend aufrichtet, ihn weiser, besser und menschlicher machen soll.

## Eine Rede Bismarcks.

(Schluß.)

Es liegt doch gewissermaßen ein Vorzug darin, daß der Staat, anstatt sofort mit harter Hand gegen die Bischöfe vorzugehen, in diesem Gesetze gleichsam einen friedlichen Waffenstillstand schafft, in welchen sie zurückgehen können. Aus diesem Umstande glaube ich, daß der Staat ein Bedürfnis der Nothwehr an diesem Gesetze hat und bin entschlossen, dafür einzustehen wie für so manches, was meinen persönlichen Ueberzeugungen, namentlich wenn ich sie in der Jugend gehabt habe, nicht mehr entspricht. Aber ich bin ein dem Gesammbedürfnis und den Forderungen des Friedens und des Gedeihens meines Vaterlandes gegenüber sich disziplinirender und unterordnender Staatsmann. (Lebhafter Beifall links.) Ich wollte den Ausdruck revolutionär erläutern. Was ist denn das Wesen und bis zum gewissen Grade die prinzipielle Rechtfertigung der Revolution? Auf die gewaltthätigen Elemente kommt es dabei weniger an, sondern auf die, ich möchte sagen wissenschaftliche Vorbereitung der Revolution in den Gemüthern. Der eigentliche Standpunkt eines echten Revolutionärs resumieren sich dahin, zu sagen: Ich stelle mein eigenes Urtheil höher als die Macht des Gesetzes, und da nach meinem eigenen individuellen Urtheil oder nach dem meiner Fraction dies Gesetz ein ungerechtes ist, so verweigere ich ihm den Gehorsam und habe das Recht der Auflehnung. Ich glaube, der Vorredner,

der dem Richterstande angehört, sollte zurück denken, wie eine Klasse, für die er im Ganzen keine Vorliebe hatte, nemlich der Kreisrichter mit liberalen Neigungen, wie die sich gegenüber der nach meiner Ueberzeugung auch im Interesse der Nothwendigkeit der Erhaltung des Staates erforderlichen Prefordnanz vom Jahre 1863 benahm. Die Stellung der Staatsregierung war damals viel ansehnlicher als hier, wo die Vollmacht der Gesetzgebung gesprochen hat. Damals handelte es sich um eine Ordonnanz, deren Berechtigung ja in der That vielen juristischen Zweifeln unterliegen konnte. Hat sich etwa unter all diesen liberalen Kreisrichtern, denen ihr liberaler Glaube auch heilig war, und vielleicht auch mit Gefühlen verbunden, die der Staat nicht verletzen, sondern respectieren sollte, hat sich da etwa unter all diesen Einer gefunden, der sich so revolutionär gegen die Gesetze erhob, daß er sagte, dieses Gesetz ist nicht rite zu stande gekommen? Meine Herren! All diese liberalen Kreisrichter haben auf diese Ordonnanz hin sofort Folge geleistet, haben danach verurtheilt und Recht gesprochen und haben sich ihr sämmtlich sofort gefügt, und es thut mir leid, bei einem vorher gestellten Beamten diese selbe Tugend des sofortigen Gehorsams und der Disziplin nicht in demselben Maße zu finden. (Beifall links.) Er erklärt sich mit der offenen Auflehnung gegen das rite promulgirte Gesetz einverstanden, ohne zu bedenken, daß er durch seine Bürgerschaft gewissermaßen als Eidshelfer die Verletzung der Gesetze sanctioniert. Das sollte meines Erachtens nicht stattfinden. Ich würde mehr darüber reden, aber es gefällt mir nicht aus Gründen der politischen Decenz. Also das Wesen des revolutionären Standpunktes besteht immer darin, das man das eigene Urtheil über das formell gültige Gesetz stellt. Und darin unterscheidet sich Reform von Revolution.

Die Reform erstrebt auf lokalem Wege Abänderungen des Gesetzes, gehorcht ihm aber, so lange es in Wirksamkeit ist. Diesen Boden haben aber die Bischöfe verlassen, sie sagen, wir gehorchen dem Gesetze nicht, und insofern war ich berechtigt, die Stellung, die die Bischöfe dem Staate gegenüber eingenommen, als eine revolutionäre zu bezeichnen. Die Revolution auch in dieser Gestalt zu bekämpfen, das ist meines Erachtens eine Aufgabe, die sich wohl verträgt mit den Ansichten, die der Borredner vor 25 Jahren vertrat. (Sehr wahr! links, Beifall.) Der Borredner hatte damals auch über das Schwergewicht der Verfassung nicht dieselben Ansichten. Ich erinnere mich daß er einmal sagte: Was ist die Verfassung? Dasselbe, was in der Gesetzsammlung die Numero so und so, sie wird ebenso wie jede dieser Numern im Wege der Gesetzgebung geändert. Nun, haben wir sie nicht im Wege der Gesetzgebung geändert? Ich habe nicht die Zeit, in den Schacht der Citate hineinzusteigen, ich mußte sonst eine Zeit aufwenden, die leider anderweitig beanprucht ist, sonst wollte ich dem Borredner doch auch beweisen, daß seine heutige Stellung sehr wesentlich geändert ist in vielen Dingen, die er vor 25 Jahren geäußert hat, und daß er aus der Zeit von seinem 55. bis 80. Jahre erheblich stärkere Wandlungen dem preussischen Staate gegenüber durchgemacht hat, als ich in dem Zeitraum von meinem 32. Jahre bis heute. Indes es kommt ja hier gar nicht darauf an, was jemand vor 25 Jahren gesagt oder nicht gesagt hat, sondern lediglich darauf, was ist für den Staat und für seine Interessen, für das Land und seine Angehörigen nützlich und nothwendig, und ich möchte bitten, halten Sie die Debatte auf diesem Gebiete und halten Sie sie nach Möglichkeit von allen Persönlichkeiten frei. (Bravo!) Ich habe mir früher an dem Borredner oft ein Beispiel genommen in politischen Verhandlungen — ich will hier nicht erwähnen, ob es mir leid thut oder nicht — aber ich möchte ihn bitten, ich bin jetzt der höchste Beamte seit langer Zeit, und ich habe in dieser Eigenschaft vielleicht eine gewisse Autorität, die mir sonst persönlich nicht bekommen kann — vielleicht möchte er von mir einen

geringen Grad von Bescheidenheit in der Unterordnung meines eigenen Urtheils gegenüber der allgemeinen Wohlfahrt lernen können. (Stürmischer, wiederholter Beifall links. Zwischen im Centrum.)

## Politische Rundschau.

Salzbach, 24. Dezember

**Inland.** Das Statut für die Centralleitung und die Instructionen für das Geschäftsgebahren der staatlichen Vorschufklassen sollen bereits vollständig vorbereitet und die Länderchefs schon früher beauftragt worden sein, alle Daten zu sammeln und zu berichten, ob und wo sich in dem ihrer Leitung unterstehenden Lande ein dringendes Bedürfnis nach einer Vorschufklasse herausgestellt hat. Es ist somit dem Inleben treten der Vorschufklassen in den nächsten Tagen entgegenzusehen. Damit wird dem einen Theile des staatlichen Hilfsprogramms Genüge geschehen sein. Der zweite Theil, der auf den Eisenbahnbau bezügliche, wird wohl gleichfalls in kürzester Frist in Angriff genommen werden, und was endlich die Reinigung des Effectenmarktes betrifft, so soll noch im Laufe dieser Woche die Commission zusammentreten, von welcher der Finanzminister die Vorschläge über Form und Umfang einer etwaigen Regierungshilfe für Fusionen oder Liquidationen erwartet.

Die Reise unseres Kaisers nach Petersburg ist auf den Februar verschoben worden. Wie die „Montags-Revue“ erfährt, ist jetzt der 15. des genannten Monats definitiv als Tag der Abreise Sr. Majestät festgesetzt. Alle Angaben über das Geschehen sind aber, wie das officöse Blatt hinzusetzt, derzeit noch ohne jede positive Begründung, da die diebezüglichen Verfügungen erst unmittelbar vor der Abreise getroffen werden.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht vier kaiserliche Handschreiben, durch welche die bekannten Veränderungen im ungarischen Ministerium die Sanction des Monarchen erhalten. Die an die abtretenden Minister Kerkapoly und Tisza gerichteten Handschreiben sind in der huldvollsten Weise abgefaßt; die Anerkennung des Kaisers für die Dienstleistungen der demissionirten Cabinetmitglieder findet in der Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens und der Geheimrathswürde an beide ihren Ausdruck. Die anderen, kurz gefaßten Handschreiben sind an den Ministerpräsidenten Herrn v. Szlavik und an den Handelsminister Grafen Szych gerichtet und enthalten die Ernennung des ersteren zum Finanzminister und des letzteren zum Communicationsminister.

Als die erste That des regenerierten Cabinets ist die gestern erfolgte Einbringung eines Gesetzesentwurfes über die Regelung und Neueintheilung der Municipien anzusehen; es offenbart sich darin das Bestreben, die kostspielige und verlorrene Administration durch eine Regelung und Vereinfachung der Comitatswirtschaft zu verbessern und den Bedürfnissen des Staates anzupassen. Das Unternehmen wird wenig geeignet sein, die Popularität des Ministeriums im Lande zu erhöhen, denn nach wie vor ist das Comitats bei den Kernmagyaren die geheiligte Bastion der Verfassung, welche anzutasten sich niemand vermessen soll. Hoffentlich wird man sich an das Wuthgeschrei der Comitatsenser nicht kehren und die Maßregeln so durchführen, wie es die Nothlage erheischt.

**Ausland.** Das preussische Abgeordnetenhaus hat bisher nur die erste und zweite Lesung des Civil- Ehegesetzes zu Ende bringen können. Die dritte Lesung kann, da das Haus sich mittlerweile auf drei Wochen vertagt hat, erst um die Mitte des nächsten Monats vor sich gehen. Die parlamentarische Pause wird von den Wahlen zum deutschen Reichstage ausgefüllt werden, zu denen die Parteien sich emsig rüsten.

Noch ehe das Abgeordnetenhaus wieder zusammentritt, wird der geistliche Gerichtshof mit der Angelegenheit des Erzbischofs Ledochowski sich befassen. Die Anklageschrift des Kultusministers

wird entgegengenommen und dem Posener Appellationsgerichte behufs Einleitung der Voruntersuchung zugeführt werden. Dann erfolgt die definitive Aburtheilung durch den geistlichen Gerichtshof, welche entweder mit der Freisprechung oder mit der Umsetzungsentscheidung des Angeklagten endigt. Ein Drittes gibt es nicht.

Im Vatican wollte man dem Erzbischof Ledochowski, der sich im Kampfe der Kirche mit dem Staate so rühmlich ausgezeichnet hätte, den rothen Hut zuschicken. Die Gelegenheit, sich an dem Kaiser Wilhelm und seinen Rathgebern ein wenig zu rächen, schien zu günstig, als daß man sie unbenützt vorübergehen lassen sollte. Aber die Klugen und Gemäßigten, und der Cardinal Antonelli an ihrer Spitze, fanden es, wie es scheint, nicht rathlich, den Kaiser und seine Minister von neuem zu reizen, weil es dem Vatican schließlich schlecht bekommen möchte, und deshalb wird Monsignor Ledochowski den rothen Hut noch nicht bekommen.

Die „Genfer Correspondenz“, das internationale Organ der Infallibilisten, hat mit dem 15. Dezember zu erscheinen aufgehört. Die „unsehlbare“ Presse wird sich also ohne officielle Eintrichtung behelfen müssen.

Ultramontane Blätter jeder Zone haben selten Mangel an Kraftausdrücken, um die igeirische Welt zur großen Bratpfanne zu verurtheilen; aber unübertroffen sind die schweizerischen Ultramontanen in dieser Beziehung. Was beispielsweise die „Freiburger Zeitung“ an Artigkeiten über die Berner Regierung wegen ihrer Ausweisungsnote an den päpstlichen Nuntius aufzählt, kann nicht anders als sanitätlich wirken. Die Frage: „Wer regiert in Bern?“ beantwortet die Freiburger Zeitung im schwarzen Rande mit folgendem: „Staatsmaurer, Industrieller und Lohnabwacker, Fabrikwohltäter, Börstaner, Juden, Obersten und Maurer, Dummköpfe, Feinschmecker und Lämmer, Revisionsler, schweizerische Preußen und Liberale, Kubasse, Apostaten und Seelenverkäufer thun sich zusammen und heißen sich altkatholisch. Solches Gelichter ist jetzt in Bern obenan und Meister; dieses will den Katholiken ihre Religion wegdestillieren, und wo dies nicht geht, wegthranzieren. Nero, Diocletian und Compagnie haben nicht ekelhaftere und abscheulichere Schlechtigkeit und Thranne gegen die damaligen Christen verübt, als die Neuhelden in Bern gegenwärtig gegen die Jurassier verüben. Wahrlich, es hat der Kartoffelbunst auch noch das letzte menschliche Gefühl von diesen Muster schnapsern weggefeigt.“ Das wirkt, wie Liebig's Fleischextract, wahrhaft nierenstärkend.

Der blutige Pfaff Santa Cruz soll sich am 20. d. nachts allein nach Frankreich geflüchtet haben; seine Bande unterwarf sich Lizarraga.

Die „Virginus“-frage erhält ein überraschendes Nachspiel. Nachdem das Schiff bereits ausgeliefert worden, hat die spanische Regierung die Nachricht erhalten, daß der amerikanische Congreß erklärte, der „Virginus“ habe die amerikanische Flagge mit Unrecht geführt. Infolge dessen soll die spanische Regierung die Rückauslieferung des „Virginus“ verlangt haben. Daraus wollte sich schlagend ergeben, erstens daß die Union vollständig im Unrecht war, zweitens daß sie so ehrlich ist, es einzustehen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Der hohe Nutzen der Revaccination (Wiederimpfung) hat sich am anschaulichsten im letzten großen Kriege bei der deutschen Armee erwiesen. Während in Frankreich eine mörderische Blatternepidemie viele Tausende von Soldaten und Civilisten hinroffte, blieben die deutschen Soldaten, welche geimpft und als Rekruten revacciniert wurden, fast frei, obgleich sie in den angesteckten Orten und Zimmern hausten und in den ungeräumten Betten schliefen. Wenn dann die

französischen Soldaten wieder eindrückten, bekamen sie massenweise die Blattern und erlagen denselben; in ähnlicher Weise waren unter den in Deutschlands Spitalern an den Blattern gestorbenen die überwiegende Mehrzahl gefangene (ungeimpfte) Franzosen. In der ganzen deutschen Armee kamen auf 12,253 an Krankheiten Verstorbenen nur 26, welche den Pocken erlagen. (2.08%). Mögen die Agitationen einzelner Impfgegner, welche in der Indolenz und Stumpfheit der ungebildeten Klassen ihre Bundesgenossen finden, noch so eifrig gegen die Segnungen der Impfung eifern, die statistischen Ergebnisse aller Länder rechtfertigen auf das glänzendste die Nothwendigkeit der Vaccination und Revaccination zur Bekämpfung dieses mördrischen Feindes der Bevölkerungen.

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

— (Sie haben Rech.) Die Hochwürdigen in Tonsur und Talar haben in den letzten Tagen wieder entschiedenes Pech gehabt. Der linzer Truchbischof mußte sich öffentlich vor aller Welt als Lügner brandmarken lassen, sein Gesinnungsgenosse in Wippach hat mit seiner Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses auch nur ein eclatantes Fiasko erlebt und muß den Vorwurf unchristlicher Demonstrationen und Krawallsucht auf sich beruhen lassen. Die Schwarzen mußten ob ihres unchristlichen Treibens so manche bittere Pille verschlucken, und um das Maß des Jammers voll zu machen, muß noch so ein rothbestrumpfter Hauptstirn der Sippe durch öffentlichen Richterpruch als Verleumder und Ehrabschneider, als einer, der seine Mitmenschen Jahre hindurch mit leidenschaftlichem Hass verfolgt, vor aller Welt hingestellt werden. So sehen sie aus, die Apostel der christlichen Liebe; das sind einmal Thatsachen, welche nicht die böswilligen Liberalen, unberufene Judenblättern und Pastermäuler ausgebracht haben. Segen solche schreiende Thatsachen läßt sich mit dem einfachen Ableugnen einmal durchaus nicht richten. Wir begreifen es daher ganz wohl, daß der „Moniteur“ unserer Schwarzen, die „Zgodnja Danica“, wieder einmal ganz und gar aus dem Häuschen geräth, wie sie tobsüchtig geberdet und nach allen Seiten um sich schlägt. Seine Tobsucht lehrt der Monsignore mit der violetten Bauchbinde namentlich gegen das „L. Tagblatt“, das in objectivster Weise von allen diesen unlieblichen Vorfällen Reiz genommen, und bebient sich dabei einer Sprache und Ausdrucksweise, wie sie selbst in dem Unflathe dieses Organs nur selten gelehrt. Hier einige tüftigen Blüthen aus dem Schimpfanger des M. Jeran: „Spis v Tagblattu o tej roci je več kot telečje pameti.“ „Der Artikel im Tagblatt über diese Angelegenheit (das Begräbnis Dr. Spazzopans) ist mehr als kalbernen Verstandes.“ Oder: „V člonku o „Weichsu“ in linskem škofu je več kot pandursko modrovanje“. . . Der triester „Citabino“ bekommt auch sein Theil ab, der ist ein „časniki pasje vore, na kterega naj se satan naroči“. Nicht wahr, mit solch' christlich-milder Denkungsart wird die heilige Adventzeit gebührend gefeiert und das erhabene Friedensfest der Weihnachten entsprechend eingeleitet.

— (K a r n e v a l 1874.) Im Laufe des nächsten Faschings, der bis 17. Februar dauert, werden vom Costnoverein nur 3 Tanzunterhaltungen und zwar am 21. Jänner, 4. Februar, und dann am Faschingmontag den 16. Februar veranstaltet werden.

— (Zur Turnerkneipe) wurde auch der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft eingeladen.

— (N e u j a h r s c o n c e r t.) Herr Ehrfeld, der unermüdlische Veranstalter von Festivitäten, Soireen und Concerten, hat für den kommenden Neujahrstag abermals eine recht unterhaltende Soiree in Aussicht genommen. Derselbe ladet nemlich sämtliche Casinogäste zu einer Generalversammlung ein, welche in sämtlichen Localitäten abgehalten werden wird. Aus dem uns vorliegenden Programme heben wir nur den vierten Punkt heraus, welcher eine Lotterielotterie mit 6 praktischen und wirthvollen Gewinnten verspricht. Jeder der Gasse erhält eine Lotterienummer gratis, und das Eintrittsgeld auf nur 15 kr. festgesetzt ist und die Regimentskapelle ein gewähltes Programm zur Aus-

führung bringen wird, so sieht zu hoffen, daß sich ein zahlreiches Publicum bei dieser Generalversammlung einfinden wird.

— (Die Ziehungsliste) der Effectenlotterie der philharm. Gesellschaft wird Samstag mittags ausgegeben.

— (Den Drischulrathen gewidmet.) In einer Provinzstadt waren die Herren Drischulraths-Mitglieder von dem betreffenden Obmann zu einer Sitzung berufen worden. Weil nun aber der dortige Herr Pfarrer wegen Krankheit verhindert war zu erscheinen, so beordnete er einen seiner Kapläne, der Sitzung beizuwohnen. Als nun die Mitglieder beisammen waren, wurde der Herr Kaplan vom Vorsitzenden gefragt, was er eigentlich wünsche. Zum nicht geringen Erstaunen hörten nun die Versammelten, daß er an der Stelle des Herrn Pfarrers der Sitzung beizuwohnen wolle. Hierauf aber wurde dem Herrn Kaplan vom Vorsitzenden bedeutet, daß dies schlechterdings nicht angehe, denn sonst könnte ja auch das Drischulraths-Mitglied Herr Kaufmann K im Verhinderungs-falle seinen Commis schicken, worauf der Herr Kaplan unter Bücklingen, aber ob der neuen Mähr' höchst indigniert, den Sitzungssaal verließ.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Sitzung des const. Vereins vom 17. Dezember. (Schluß.)**

Dazu wollten jedoch die Gegner der Belehnung nicht pupillarmäßiger Effecten nicht die Hand bieten, indem sie consequent an der Ansicht festhielten, daß die hier auf Kosten der Steuerträger aufzubringende Hilfe unmittelbar der Production und nur an Personen und unter Bedingungen zugänglich gemacht werden dürfe, welche für die wirkliche Verwendung zu productiver Thätigkeit die sichere Gewähr bieten.

Diese Auffassung der Dinge dürfte auch am besten dem Gesetze innewohnenden ethischen Momente Rechnung tragen, welches es gerechtfertigt erscheinen läßt, sogar den Schein zu vermeiden, als ob mit der Staatshilfe direct oder indirect der Clique, die vormalig an der Börse ihr Unwesen trieb, Beigepfunden werden wolle.

Mangel an Vertrauen bildet nach der allgemeinen Meinung die oberste Signatur der herrschenden Krise. Was thut also vorerst noch? Die Hebung des Personalcredits. Der Staat soll hintreten und sagen: ja es gibt noch Männer des Handels- und Gewerbestandes, welche durch und durch reell, ausgiebige Unterstützung verdienen und sie nur im Augenblicke nicht finden können; den Heldenmännern, welche ob des herrschenden Misstrauens ihre Kassen noch immer verschlossen halten, rüht der Staat vran und bewilligt wieder Credit und ermuntert so zur Nachahmung. Das ist der eigentliche Kern der zu ergreifenden Maßregeln; wird aber die Effectenbelehnung im weitesten Sinne zugelassen, so wird nicht der Personalcredit zur Geltung kommen, sondern die Gelder der Vorschußstellen werden nur dort zur Verwendung kommen, wo Papiere in mächtigen Stößen als Unterlage geboten werden.

Dazu kommt weiters, daß das Lombardgeschäft auch unter gewöhnlichen Umständen zu den gewagtesten gehört und häufige Verluste mit sich bringt. Wie steigert sich aber diese Gefahr, wenn dieses Geschäft unter so abnormen Verhältnissen, wie jetzt, und mit Papieren betrieben werden soll, die doch in ihrer überwiegenden Zahl zweifelhaften Wertes sind. Wer weiß nicht, wie leicht für jedes Papier ein beliebiger Cours fabriciert wird und daß auch die gegenwärtigen schlechten Kurse bei den unberechenbaren Eventualitäten des Geldmarktes leider einen weiteren Rückgang nicht ausschließen. Auch dieses außerordentliche Risiko spricht somit gewiß eindringlich gegen die Verwendung von Staatsgeldern zum Lombard und es ist gewiß charakteristisch, daß sogar das wiener Auswärtigenamt mit der Natur und den Fähigkeiten dieses Geschäftszweiges sicher besser vertraut, als es der Finanzminister und seine Organe sein werden, es für räthlich fand, bei einem Gesamtaufwande von 55 Millionen nicht mehr als 2 1/2 Millionen im Lombard zu engagieren.

Auch läßt sich nicht verkennen, daß die Anlehen-summe von 80 Millionen, über welche hinauszufragen von keiner Seite beantragt wurde, eine viel zu geringe wäre, wenn damit auch das Lombardgeschäft ohne jede Einschränkung betrieben werden soll. Rund 25 Mill. sind für die Verwendung in Eisenbahnen bestimmt und von dem Reste sollen alle übrigen Branchen der Industrie, des Handels und der Gewerbe unterstützt, an den verschiedensten Punkten des Reiches hinfänglich dotierte Vorschußstellen errichtet, dabei aber auch noch die Effectenbelehnung gepflegt werden, die angesichts der Hunderte von Millionen von Werthen, die am Geldmarkt vergebens Unterkunft suchen, um für letztere die wünschenswerthen Erfolge zu erzielen, für sich allein weit größere Mittel beanspruchen würde, als hier im ganzen zur Verfügung stehen.

Wenn eingewendet wird, daß durch die Ausschließung der Belehnung nicht pupillarmäßiger Effecten diese alle für nicht vertrauenswürdig und werthlos erklärt werden, so muß dem gegenüber darauf hingewiesen werden, daß die Regierung, wenn die Zulassung zur Belehnung in ihre Hand gelegt würde, nur neuerdings in eine schiefe Position käme, wie es unglücklichermode bei der Ertheilung der Concessionen und der Coie, bei der Beaufichtigung der Gesellschaften durch l. f. Commissäre und dergleichen der Fall war. Sie müßte einerseits eine Verantwortung für alle zur Belehnung zugelassenen Effecten übernehmen, die sie nicht tragen könnte, andererseits würden die dann noch ausgeschlossenen Papiere erst recht auffallend devaluirt werden und gewiß vielmehr, als wenn gleich im vorhinein durch das Gesetz der längst eingebürgerte Unterschied zwischen pupillarmäßigen und nicht pupillarmäßigen Effecten festgehalten wird.

Das waren ungefähr die vorzüglichsten Gründe, welche einmal die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, ein zweites mal eine sehr bedeutende Minorität desselben und beidemals auch meine Benigheit bestimmten gegen die Ausdehnung des Lombardgeschäftes zu stimmen, wie sie gegenwärtig im Art. 4 des Gesetzes als zulässig erklärt ist.

Bei Berathung dieses Gesetzes kamen auch noch eine Reihe anderer Punkte zur eingehenden Erörterung. Ich möchte nur noch zwei derselben und mit äußerster Kürze berühren.

Bei Festsetzung des Zinsfußes handelte es sich darum, die richtige Mitte zu treffen und weder zu hoch zu greifen und dadurch den Credit unnötig zu vertheuern, noch zu nieder zu gehen und dadurch die Benützung desselben auch für andere Fälle als die der wirklichen Noth wünschenswerth zu machen. Die gegenwärtige Fassung, welche den Unterschied zwischen Escompte- und Lombardzinsfuß ermöglicht und der Regierung Spielraum läßt, nach Umständen auch über 2 Proz. über den bezüglichen Bankzinsfuß zu gehen, dürfte hier vielleicht das richtige getroffen haben.

Die Eisenbahnen endlich anbelangend, so war es gewiß zweckmäßig und einzig den constitutionellen Prinzipien angemessen, angesichts des großen, öffentlichen Interesses, das in Frage kommt und er hier so vielfach collidirenden Sonderbestrebungen, die Verwendung der hierfür bestimmten Beiträge Spezialgesetzen vorzubehalten.

Ein Umstand sei noch ganz am Schlusse zu betonen gestattet, auf den schon die finanzielle Commission des Herrenhauses treffend hingewiesen: daß nemlich „der Erfolg des zu beschließenden Gesetzes hauptsächlich von der Art seiner Durchführung seitens der Regierung abhängt, der die wohlthätige Belebung der von der Legislative vorgezeichneten Umriffe überlassen bleiben muß.“

Möchten doch diese sowie die vielen andern Erwartungen, die sich an dieses Gesetz knüpfen, in Erfüllung gehen und durch dasselbe die so allseitig ersehnte, so dringend nothwendige Besserung unserer wirthschaftlichen Zustände erstlich angebahnt werden. (Langandauernder, sehr lebhafter Beifall.)

Als letzter Redner zu diesem Punkte der Tagesordnung nimmt Dr. S u p p a n das Wort. Derselbe macht im wesentlichen nachstehende Bemerkungen:

Ich will zunächst gegenüber den Ausführungen des Vorredners richtig stellen, daß im ursprünglichen Entwurfe des Ausschusses und des Abgeordnetenhauses selbst die Effectenbelehnung nicht ausgeschlossen war, sondern nur die Belehnung anderer als pupillarsicherer Effecten. Dieser Punkt allein hat die Verschiedenheit der Abstimmung hervorgerufen.

Die Gründe des Vorredners scheinen mir nicht geeignet, das erste Votum des Abgeordnetenhauses zu rechtfertigen. Man ist doch gewiß beiderseits einverstanden, daß die Hilfe kein Geschenk in sich bergen soll. Wenn man aber die Effectenbelehnung überhaupt zugibt, so gibt es keinen Grund, warum man nicht auch die Belehnung anderer als pupillarsicherer Effecten zugeben sollte. Eine Gefahr für den Staat ist nicht vorhanden, man kann nach dem Kurszettel ganz gut berechnen, welche Actien noch einen Werth haben.

Auch hat man kein Recht, den betreffenden Commissionsen zu imputieren, daß sie Effecten ohne Werth belehnen werden; man darf bei ihnen weder Unkenntnis noch Misstrauen voraussetzen. Ein Fehler wäre es jedenfalls das Misstrauen zu codificieren und von vorn herein Zweifel in die correcte Durchführung des Gesetzes setzen zu wollen.

Dieser Mißbrauch, der möglicherweise gemacht werden könnte, ist aber in der That der einzige Grund, der von den Gegnern der Effectenbelehnung angeführt wurde; daß diese Beschränkung jedoch eine grundlose ist, zeigt uns schon der Vorgang des norddeutschen Bundes, der bei Durchführung einer ähnlichen Maßregel nur einen Verlust von 12000 Thaler erlitt, ein verschwindend kleiner Betrag im Verhältnisse zu der Gesamtsumme der Vorschüsse. Da überdies aus besonders rückfichtswürdigen Fällen eine Belehnung

anderer als pupillarsicherer Effecten stattfinden darf, so ist eine Ausschreitung in dieser Richtung um so weniger zu befürchten.

Man hat im Abgeordnetenhause eben den Schein vermeiden wollen, der Börsen Hilfe zu bringen; dieß ist das eigentliche Motiv seines ersten Beschlusses. Die Börse erwartet aber nichts von dem Gesetz, das zeigt in auffälliger Weise der Kurszettel.

Uebrigens soll die Furcht vor einer Mißdeutung nie von Einfluß auf einen Factor der Gesetzgebung sein. Setzt man überhaupt gegründete Zweifel, so hätte man gegen die Vorschaufeststellung im ganzen stimmen müssen. Ich glaube es fast aussprechen zu können, daß ein großer Theil derjenigen, die gegen das Gesetz stimmten, nicht unangenehm überrascht war durch die Annahme desselben.

Wenn der Staat bei dieser ganzen Operation Verluste erleiden wird, so wird dies vielmehr bei den Eisenbahnbauten auf Staatskosten der Fall sein, besonders bei kleinen Strecken, welche sich nicht rentieren werden, und wo der Staat schließlich gezwungen sei, sie unter ungünstigen Bedingungen irgend einer größeren Gesellschaft zu überlassen. Allein auch zur Ausnahme dieser Bestimmung war man gedrängt durch die Beschwerden der Eisenindustriellen einerseits und die Besorgnis vor Arbeitsstockungen andererseits. (Vehementer Beifall.)

#### Für das Elisabeth-Kinderspital

sind aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers nachfolgende Spenden eingelaufen, von: Frau Bürker Edle v. Bürkheim 10 fl., Frau Ludmilla Willig 5 fl., von einem Ungenannten 40 fr.

#### Witterung.

Faßach, 24. Dezember.

Morgens Höhennebel, vormittags heiter, nachmittags Thauwetter, Westwind mäßig. Temperatur: morgens 5 Uhr - 4.6°, nachmittags 2 Uhr + 5.2° C. (1872 0.0°, 1871 + 0.4°). Barometer im raschen Fallen, 736.56 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 1.4°, um 1.1° über dem Normale.

#### Berichtsbene.

Den 22. Dezember. Karl Saywald, Schneider-geselle, 66 J., Civilspital, Lungenemphysem.

Den 23. Dezember. Josefa Podkraischel, Agentenstochter, 6 J. u. 1 Monat, St. Petersdorfstr. 143, Gehirnhautentzündung.

R. t. aussch. priv.

## Mund- & Zahnpräparate

des Docenten

### Dr. Tanzer in Graz,

Mitglied der wiener med. Facultät und k. k. geologischen Reichsanstalt.

1. Antiseptikon-Mundwasser, ein vorzügliches Mund- und Zahnreinigungsmittel und auch Desinfectionsmittel.

2. Pulverin-Zahnpasta und Zahnpulver, beide aus gleichen Vegetabilien zusammengesetzt und als ausgezeichnetes Zahn-Reinigungs- und Erhaltungsmittel bewährt.

Depots in Laibach: bei den Herren E. Mahr, Birschtz und Gutkowsky; Krainburgs, Patsch und Steins Apotheken; Cilli: Rauscher u. überhaupt durch jede Apotheke, Parfumerie- und Specereihandlung zu stellen. (692-1)

Hauptdepot: Graz, Herrengasse (alter Zgl) beim Erzeuger.

## Gewinnstverzeichniss der Effecten-Lotterie der philharm. Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

13874 Thierstud., Oelfarbendruckbild.	17162 Trinkbecher mit Tasse.	19918 Leinendamast-Tischtuch mit 12 Ser-	23221 2 silberplattirte Leuchter.
13932 Refouche-Doppelgewehr.	17165 2 Vasen aus weißem Glas.	vierten.	23231 Ampel aus rothem Glas.
13966 6 silberne Dessertbesteck in Etuis.	17219 6 silberne Kaffeetassen in Etuis.	19919 Serviettenband aus Sammt.	23356 Damenschür.
13978 Serviettenband aus Chinasilber.	17298 1 Dugend feine Sattlacher.	19927 Photographische Ansicht der Stadt	23503 Porzellanteller mit Huhn.
13979 Flasche mit Glas.	17402 Mozarts sämtliche Sonaten.	Laibach.	23634 Blumenkörbchen, Bonbonniere.
14149 Photographicalbum aus Zuchten-	17419 Tafelaufsatz mit silbernem Posta-	19939 Blumenkörbchen.	23658 Dichtergrüße.
leder.	ment.	19979 2 Musikhefte von Brunner für	23826 Handschuhfascette.
14182 Papeterie.	17530 Pfeifenständer aus Holz.	Pianoforte.	23937 Seifenschale aus Porzellan.
14279 Das Florentiner Quartett, Photo-	17592 Blumenvase.	20014 Zuckerdose.	24125 Punschservice für 12 Personen.
graphie.	17642 Pokal aus Porzellan.	20045 Marinendolch mit Silberschlag.	24249 6 Dessertteller.
14341 Bouquethalter.	17743 Sanduhr.	20052 Blumenvase.	24259 Petroleumlampe.
14531 Silberner Handleuchter mit Lösch-	17746 Briefbeschwerer.	20204 Uhrhalter aus Gußeisen.	24261 Meeresschaumpeise im Etui.
horn.	17783 100 Stück Virginia-Cigarren in	20227 1 Paket ibrianer Spitzen.	24280 Tonperlen, eleg. gebunden.
14607 Goldfischbehälter.	Kästchen.	20257 Große Meeresschaumpeise mit Sil-	24309 Gehälte Geldbörse.
14629 Silberner Trinkbecher.	17921 Pianoforteschule von Brändt.	berbeschlag.	24315 Wandorb.
14746 Gewirkte Tischdecke.	17933 2 Fensterepöster aus Tuch.	20346 2 seidengewirkte Couvertdecken.	14334 2 Oelfarbendruckbilder in Gold-
14778 Hof- und Räuber Geschichte von No-	17993 Tischteppich.	20360 Visitenkartenfascette.	rahmen.
derich.	18016 Aus dem Concertsaal, musikalisches	20405 3 Musikhefte für Pianoforte.	24339 Ruhmeshalle der deutschen Musik
14821 Glaseretagere, silberplattirt.	Werk von Hauslik.	20517 2 Girandolen aus Bronze.	in Holzrahmen.
14897 Schreibzettelgarnitur aus Bronze.	18147 Schreibzeug.	20591 Taschenmesser.	24417 Silberne Tabatiere.
14898 Peterskirche in Rom, Mosaikbild.	18290 Zuckerdose aus Holz.	20624 Schloß Fischhorn, Photographie.	24419 Körbchen aus gesponnenem Glas.
14913 Früchtentorb aus Porzellan.	18429 Petroleumlampe.	20668 Parfümkassette, eingerichtet.	24486 Cigarrentasche mit Kamm und
15006 Photographicalbum.	18443 3 Pakete Strickwolle.	20884 Silberner Pfeil für Stricknadeln.	Messer.
15105 Theeservice für 2 Personen.	18453 Glodenzug, Perlenstickerei.	20920 Tabaktopf.	24520 Handbuchhalter.
15123 Federwischer.	18560 Wasserkaraffe aus rothem Glas.	20985 Zudervase mit Silberpostament.	24546 6 silberne Dessertmesser in Etuis.
15134 Silberne Zuckerdose.	18720 Zuckerdose aus Milchtglas.	21067 Kaffeeschale.	24607 Kaffeefascette für 1 Person.
15186 Landschaft, Farbendruckbild.	18740 Victorialampe aus Metall.	21209 Oelfarbendruckbild in Goldrahmen.	24874 3 Musikhefte für Pianoforte.
15479 2 Blumenvasen aus Glas.	18829 Herrenschlafrod.	21291 Eiserner Waschtisch sammt Einrich-	24889 Cigarrenständer aus Holz.
15541 Näheneccsaire.	18884 Zündhölzchen- und Aschenbehälter.	tung.	24914 Ueber Tragödie, von Dr. Zimmer-
15551 Trinkbecher.	18762 2 Musikspiege für Pianoforte.	21609 Madonna, Delgemälde. Spende	mann.
15564 Transparentuhr.	18970 Handschuh- u. Taschentuchbehälter.	Ihrer Majestät der Kaiserin Ca-	24917 3 Rondos von J. Otto für Piano-
15600 Schreibzeug.	19094 Schreibmappe.	rolina Augusta.	forte.
15618 Toiletten-Kassette.	19310 Schreibzeug.	21700 Meeresschaumcigarrenspiz.	24962 Wandteller.
15620 Schreibzeug.	19312 Jugendfreuden für Pianoforte, drei	21720 Beethovens sämtliche Sonaten.	25052 6 silberne Dessertbesteck in Etuis.
15751 12 Tischservietten mit Band.	Hefte.	21917 Reifeneccsaire.	25076 Zuckerbüchse aus Porzellan.
15796 Baumstamm, Oelfarbendruck.	19318 Viqueurservice.	21938 Schmuckfascette.	25241 Nachtschirm mit Gestell.
15812 Viqueurservice.	19362 Cigarrenbehälter aus Holz.	21949 4 Musikhefte für Pianoforte.	25258 Völkerscheidung und Lied von der
15858 Annengrüße von M. Schwarzbauer.	19481 Schloß Reif, Photographie.	22109 Damenstamm aus Steintohle.	Globe, 2 Stahlstiche.
15866 Speisefascette für 6 Personen.	19539 Kaiser. Geschichte des deutsch-fran-	22126 Jugendbibliothek, 4 Hefte für Pia-	25276 Thermometer.
16016 Zuckerdose.	zösischen Krieges.	noforte.	25623 Photographieständer aus Bronze.
16061 Etruischer Krug.	19558 barmüthige Ampel aus Porzellan.	22135 6 silberne Dessertbesteck in Etuis.	25905 Schreibzeug.
16092 König Mathias Corvinus' Pokal,	19621 Früchtentorb, Farbendruckbild in	22236 Ein Eimer Köslerbier.	25961 do.
color. Bild in Goldrahmen.	Goldrahmen.	22264 Feuerzeug.	26023 Musikhefte für Pianoforte.
16106 Trinkbecher aus rothem Glas.	19622 2 Glasvasen.	22338 Trinkbecher.	26082 Andersens Märchen.
16160 Cigarrentasche von Eisenbein.	19630 Handschuhfascette.	22395 Früchtentorb aus Porzellan.	26098 Oefischüssel aus Porzellan.
16214 Pokal mit Silberdedel.	19723 Soldatenlieder von Löffler.	22441 Punschbowl aus Glas.	26174 Butterdose aus Glas.
16385 Wandorb mit Stiderei.	19763 2 Blumentöpfe.	22503 Beethoven-Feier, Gemälde in Gold-	26180 2 Trinkbecher.
16714 Damentasche.	19806 Cigarrenständer und Tabaktopf.	rahmen.	26427 Zuckerdose aus Glas.
16742 Weisjesperlen von Grillparzer.	16808 Balserspartie für Pianoforte von	22762 Schlüsselhälter aus Holz.	26662 Bierglas mit Silberdedel.
16779 Delgemälde in Goldrahmen.	Gräfin Wurmbrand.	22867 Nachtlampe aus Chinasilber.	26763 Herrenkragen und Manschettenbe-
16831 Reisetisch von Dr. Zimmermann.	19828 Schreibzeug aus Marmor.	22880 Thermometer.	halter.
16878 Tabakbehälter.	19870 Tabaktopf aus Marmor.	22991 Mythologie von Paul Frank.	26797 Viqueurservice.
17028 Stoduhr mit Glassturz.	19878 Damenschür.	23191 2 kleine Vasen v. blauem Porzellan.	(Fortsetzung folgt.)

Eingeendet.

# Allen Kräfte Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beistigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten auf Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-, Nieren-, Blasen- und Harnleitern, Tuberculose, Schwindel, Kribbeln, Schütteln, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserharn, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräunen, Unruhe und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Gicht, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bluthochdruck. — Auszüge aus 75,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Stärker als Fleisch erpact die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argenteen.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund R. 1.50, 1 Pf. R. 2.50, 2 Pf. R. 4.50, 5 Pf. R. 12 Pf. R. 20 Pf., 24 Pf. R. 36 Pf. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à R. 2.50 und R. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Laffen R. 1.50, 24 Laffen R. 2.50, 4 Laffen R. 4.50, in Pulver für 120 Laffen R. 10. für 240 Laffen R. 20, für 576 Laffen R. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. p. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisehändlern; auch befindet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Mit **50 fr.** als Preis eines Postes nur **50 fr.** sind zu gewinnen

## 1000 Ducaten effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außerdem Treffer von

**200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original Creditlose und viele andere Kunst- und Wertgegenstände,**

zusammen (684-2)

**3000 Treffer** im Betrage von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt schon am **17. Februar 1874.**

**Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.**

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Verschließung von 30 Kr. für Zusendung der Liste feinerer erst.

**Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, 13, Wien, Graben 13.**

Derselbe Lose sind auch zu beziehen bei

**Joh. Ev. Wutscher in Laibach.**

Apothek „zum Engel“

## Apothek „zum Engel“

(vormals „zum Schühengel“), Laibach, Wienerstraße.

Der Gefertigte macht einem verehrten Publicum und den Herren Ärzten die höfliche Anzeige, daß er mit dem 9. Dezember die Apotheke „zum Schühengel“ (nunmehr „zum Engel“), in der Wienerstraße übernommen hat.

Ernstlich bestrebt, durch ein reiches Lager der anerkannt besten Arzneimittel des In- und Auslandes und reelle Bedienung allen Erfordernissen der Zeit zu entsprehen, wird der Gefertigte nichts unterlassen, um sich das Vertrauen eines verehrten Publicums zu verdienen und selbes nach Kräften zu rechtfertigen.

Vestellungen aus der Provinz werden in kürzester Frist und wo nur möglich umgehend entweder gegen bare Bezahlung oder gegen Postnahme effectuirt.

Aus Rücksicht endlich für die heimische Bevölkerung sowie für die hier weilenden Fremden wird in der neu eröffneten Apotheke slowenisch, deutsch und italienisch gesprochen werden.

Laibach, 20. Dezember 1873.

**Gabriel Piccoli,**

(674) Apotheker und Chemiker.

Laibach, Wienerstraße.

Bei meiner Abreise von Laibach den Mitgliedern des Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr, den Förderern der Turn- und Feuerwehrsache, sowie der frohen turnenden Jugend ein herzliches Lebewohl. (691)

**B. Schäfer, Turnlehrer.**

## Ueber die Heilkraft des echten

# Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

## Blutreinigungsthee

führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter

Zuschriften an:

**Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.**

Ratofatwa, 28. Febr. 1873.

Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bestellt, da ich an einem furchtbar schmerzhaften Gelenkrheumatismus gelitten habe. Nach Gebrauche von sechs Packeten dieses Ihres herrlichen Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensiven Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache elektrische Schläge verstreuen.

Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so ersuche ich Sie, zur Vollendung der Kur mit Postnachnahme zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mit umgehender Post sicher senden zu wollen.

Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderbaren Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefühle des Dankes zur bestmöglichen Vorbereitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meinige beizutragen.

Mit Hochachtung Ihr ergebener

**Josef Janowicz, Comitatsarzt.**

**Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.**

Loosdorf bei St. Pölten, 26. März 1873.

Nachdem alle zur Bekämpfung angewendeten Mittel gegen mein widerrspensiges Unterleibs eiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen Blutreinigungsthee zu gebrauchen und verspreche schon jetzt nach Anwendung des ersten Packetes eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Euer Wohlgeboren wende und ersuche, mir baldmöglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee gefälligst übersenden zu wollen, und schreibe den entsprechenden Betrag ergebnis bei und zeichne mich mit besonderer Hochachtung

**Anton Reibold,**

l. l. Oberstlieutenant in Pension.

**Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.**

Oberbaumgarten, 28. März 1873.

Beiliegend folgt der Betrag, wofür Sie mir sehr bald ein Duzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zusenden wollen. Meine Adresse ist jetzt

(612-2)

**Franz Fiala, Pfarrer.**

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der erst internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packe, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 1<sup>o</sup> Kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: **Peter Lassnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Graz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prassberg: Tribuo; Villach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.**

Petroleum-Kochöfen



praktischste Erfindung

auf die billigste Art in jedem Raume ohne Rauch oder Geruch und ohne Feuergefahr zu kochen und zu braten.

Die niedlichen Apparate consumieren in einer Stunde nur um einen Kreuzer Brennstoff pr. Flamme und sind für ein und mehr Personen, das Stück, solid konstruirt, von 6 bis 20 fl. zu haben bei

**Josef Karinger.**

Dieselbst vorräthig zu obigen Defen: Kochtöpfe, Kasserolen, Kartoffelbünster, Milchspannen, Kugellaffebrinner (auch mit Spiritus), Waschküßeln, Wassereimer, Kannen, Schnellfieder, Flaschenkühler etc. (670-3)

## Hotel

# „zur Stadt Wien.“

Der Unterfertigte beehrt sich hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß die Restaurations-Localitäten im Hotel „zur Stadt Wien“ vergrößert und mit allem Comfort hergerichtet wurden, und ladet das verehrlich: p. t. Publicum unter Zusicherung schmackhafter Küche, guten und echten Getränkes, reeller Bedienung, zu recht zahlreichem Besuche ein. Zugleich dankt er für das Vertrauen, das ihm durch sieben Jahre geschenkt worden, und bittet auch fernherhin um die Gunst und das Vertrauen Laibachs.

Hochachtungsvoll

**Joh. Schunko,**

(665-3)

Restaurateur.

## 120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

## große Geldverlosung,

worum die Gesamtsumme der Kapitalien von über **2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.** binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die nächste Ziehung ist planmäßig auf den

**14. und 15. Jänner d. J.**

festgesetzt und ist der Preis der Lose:

fl. ö. W. 6 — für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)  
" 3 — " 1 halbes " "  
" 1.50 " 1 viertel " "

Gegen Einsendung des Betrages in fl. ö. W. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in recommandirten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erbält jeder Theilhaber die Ziehungsliste nebst Renovationslos übersandt und werden Gewinnelder unter strengster Discretion sofort ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus

(621-2)

**Siegmund Heckscher, Hamburg.**

# Gut Heil!

Der Turnrath beehrt sich hiermit die Herren Mitglieder des laibacher Turnvereins zu der zur Feier des zehnjährigen Bestandes des Vereins am Freitag den 26. d. M. im Casino-Saal stattfindenden

**Festkneipe**

höflich einzuladen. — Laibach, 23. December 1873.

## **Bouteillenwein - Verschleiß**

aus den Kellereien des R. Edlen von Kodolitsch in Radkersburg.

Um mehrseitigen Aufforderungen und Anfragen aus Krain zu entsprechen, habe ich nach eingeholter magistratlicher Bewilligung in Laibach eine Niederlage meiner Flaschenweine errichtet.

Da diese Weine aus meinen in der Umgebung Radkersburgs wie im Suttnerberger Gebirge — den bestgelegenen Weingegenden — befindlichen Weingärten, die durchwegs mit den edelsten Rebsorten bepflanzt sind, stammen, welche überall besonders gesucht sind und mehrfach prämiirt so wie auch heuer bei der Wiener Weltausstellung mit der **Fort-schritts-Medaille** ausgezeichnet wurden, wie **Kerschbacher, Altenberger, Jerusalem** etc., so bin ich überzeugt, daß diese im Verhältnisse mit der besonders vorzüglichen Qualität billigen Flaschenweine das verdienten Anfang finden werden.

Den Verschleiß hat **Hr. Joh. Giontini in Laibach** übernommen. Preise von den vorläufig hier lagernden und mit Originalpfandschaft gestiegelten Weinen: Bouteille Altenberger 1 fl. 40 fr. — Kerschbacher 90 fr. Radkersburg, im Dezember 1873. (648)

**Richard Edler v. Kodolitsch,**  
Weingarten- und Realitätenbesitzer in Steiermark und Ungarn.

## Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach.

Die gefertigte Anstalt übernimmt

**vom 1. Juli 1873 an**

bis auf weiteres Gelder zur Verzinsung unter folgenden Bedingungen:

**a) Im Giro-Conto gegen Einlags- und Cheques-Büchel,**

wo jeder beliebige Betrag von 5 fl. aufwärts eingelegt und behoben werden kann, und zwar: bis zum Betrage von 3000 fl.

mit 5% ohne Kündigung,

mit 5½% gegen 15tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen;

mit 6% gegen 90tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen.

**b) Gegen Kassenscheine,**

auf Namen oder Ueberbringer lautend,

mit 4½% ohne Kündigung,

mit 5½% gegen 30tägige Kündigung.

Die Einlagen im Giro-Conto gegen Büchel und die im Umlauf befindlichen Kassenscheine genießen vom 1. Juli 1873 an die neue Verzinsung.

Filiale der Steiermärkischen Escomptebank in Laibach. (335—7)

## Krainische

# Industriegesellschaft.

Die Generalversammlung vom 21. Oktober d. J. hat beschlossen, daß der am

**2. Jänner 1874**

fällige Dividenden-Coupon mit 35 fl. ö. W. einzulösen sei.

Die Auszahlung erfolgt von dieser Zeit an bei der Gesellschaftskasse in Laibach. (678—2)

Der Verwaltungsrath.

En gros

En detail

En gros Käufern, Schuh-



machern besonderen Rabatt.

## **Erstes wiener Depot**

des **MORIZ FRIED,**

Wien Praterstraße 15.

Billigste Quelle aller Beschuhungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

### Herren-Stiefletten:

Bestes Kalbleder . . . fl. 5.— bis 7.50	Echtes Zechundsleder fl. 7.50 bis 10.—
Salon-Lackstiefletten . . . 6.— „ 8.—	von echtem Zuchien, wasserdicht . . . 6.— „ 7.—
von Kidleder für leidende Füße . . . 5.50 „ 6.50	Zuchienstiefel . . . 8.50 „ 12.—
ditto mit Lackappen . . . 6.— „ 8.—	hohe Zuchien-Jagd-stiefel . . . 12.— „ 15.—
Ruffsch-Lack mit drei-fachen Sohlen . . . 6.50 „ 8.—	Commodeschuhe . . . 1.10 „ 2.—
ditto mit Filz belegt . . . 7.50 „ 8.50	

Minderstiefletten in allen Größen zu den billigsten Preisen. Filzbeschuhungen mit Filz- und Ledersohlen in großer Auswahl von fl. 1.20 bis fl. 3.50 für Herren und Damen.

### Damen-Stiefletten:

Sammt mit Elastique, Halbbräu . . . fl. 3.20 bis 4.—	Leder mit Elastique . . . fl. 3.— 0
Sammt vorn z. Schnüren . . . 3.50 „ 4.—	„ halbh. vorne z. Schnüren „ 3.50
„ ganz hohe . . . 4.20 „ 5.50	„ ganzh. „ „ „ 4.50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 4.80	„ mit Lackappen . . . 4.80
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 4.50 „ 5.50	Feinste Kidleder-Stiefletten . . . fl. 4.50 bis 7.—
Sammt, ganz hohe, Filz-futter . . . 4.80 „ 5.80	Glanzleder und Stoffcomode-Schuhe zu . . . fl. 1.—
Pelzstiefletten von Leder und Sammt, mit Leder belegt und Doppelsohlen . . . 5.— „ 7.—	

Mädchen-Pelz- und Filz-Stiefletten, sowie Knabenstiefel aus Chagrin-Kalbleder und Ruffschlack.

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Façon Herren- und Damenstiefletten. Allerneuestes, Façon Biseta, Façon Party in Leder und Brillen von fl. 7.20 bis fl. 10. Beson ers zu beachten: Damen-Stiefletten mit französischen Doppelschödel höchst elegant, neuester Façon zu billigsten Fabrikspreisen. Sehr beachtenswerth: Für alle Herren Forstleute, Müller, Defonomen, Ingenieure, überhaupt für alle, welche demüthigt sind, der nassem Bitterung Erösz zu bieten: Zuchien-Beschuhungen jeder Art, wirklich wasserdicht präpariert. R. f. priv. Ledersalbe immer vorrätig. — Reparaturen aller Art in eben dauernd hergestellt. Alle Commissionen werden prompt effectuirt. Nichtconvenientes wird jederzeit umgetauscht. Preisourante gratis. (584—7)

Vorrätig und zu beziehen durch **v. Kleinmayr & Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.

**MEYERS**  
**HANDEXIKON**

gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnisse und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Herkunftsart, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatfache augenblicklichen Bescheid. Auf 1988 Bl. Octavseiten über 52,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 2½ Thlr., in schönem Ledereinb. 3 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

## Sparkasse- und Pfandamts-Kundmachung.

Wegen des für das II. Semester 1873 vorzunehmenden Rechnungsabchlusses werden bei der gefertigten **Sparkasse**

**vom 1. bis inclusive 15. Jänner 1874**

weder Zahlungen angenommen noch geleistet. — Ebenso bleibt das mit der Sparkasse vereinte

**Pfandamt** ob des Abchlusses pro 1873 in der Zeit

**vom 30. Dezember 1873 bis 16. Jänner 1874**

für die Parteien geschlossen. — Laibach, 13. Dezember 1873. (661—3)

Direction der krain. Sparkasse und des mit derselben vereinten Pfandamtes.